

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

297 (26.10.1914) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
ab 1.80, an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.22. Am Post-
schalter abgeholt Mf. 1.80.
Eingelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonialzeitung
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamzeitung 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere Spätere bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 297.

Montag, den 26. Oktober 1914

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Nepper; verantwortlich für Politik: M. Gollinger; für Baden, Votales und Handel: Sch. Gerhardt; für Deuilleton: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: F. D.; Sch. Gerhardt; für Anzeigen: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: G. D. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregatstraße 4. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Krieg und Demokratie.

Zu den neuen tieferen Einsichten in das Wesen der jetzt in dem Weltkrieg mit einander ringenden Völker und in die verschiedenen politischen wie wirtschaftlichen Zusammenhänge wird wohl auch die überraschende Erkenntnis treten müssen, daß unser überall als „reaktionär“ gescholtenes, unter einem „aristokratischen Militarismus geführtes“ Deutschland in Wirklichkeit den gefunden Grundsätzen einer modernen Demokratie viel näher steht als die vielgerühmten „Freiheitsländer“ im Westen. Zum Beweise braucht man nicht nur auf die wundervolle Gleichheit der Pflichterfüllung unseres Volkes in Waffen hinzuweisen, wie sie aus jeder Verlustliste und aus tausend Soldatenbriefen spricht. Auch nicht die umfassenen Vorkämpfe für alle durch die Kriegslagen Betroffenen soll hier betont werden, bei der sämtliche Staatsbehörden mit den Privaten aller Bevölkerungskreise in zweckmäßiger und opferwilliger Tätigkeit mitwirken. Nein, viel deutlicher erhält man die entscheidende Antwort auf die Frage, wer denn eigentlich auf den beiden Seiten heute den Krieg führt: Wie viele Teile des Volkes sind bei uns und wieviel bei unseren Feinden in vollem Bewußtsein dessen, wozum es sich handelt und mit voller innerlicher Zustimmung in den Kampf gezogen? Wie es bei uns damit steht, haben auch zahlreiche Ausländer, die in diesen Wochen durch Deutschland gereist sind, mit Bewunderung feststellen können. Die Gewißheit, daß der Krieg uns durch den Haß und Neid unserer Feinde aufgezwungen worden ist und daß wir ihn nun so führen müssen, daß die fürchterlichen Opfer und Leiden nicht umsonst gebracht sein werden und ihre Wiederholung uns auf lange Zeit erspart bleibe, diese Gewißheit und dieser Wille wurde im deutschen Volk vom Kaiser bis zum letzten Tagelöhner sofort mit der Kriegsgelahr und mit dem Tage der Mobilmachung lebendig. Nirgends bedurfte es einer Erklärung oder gar Rechtfertigung. Klarheit und Wahrheit und todesmutiger Ernst war vom ersten Augenblick an in Aller und Jedes Herzen.

Doch bei unsern Feinden! Noch immer sind viele Deutsche nicht nur empört, sondern völlig verständnislos gegenüber der ungeheuerlichen Vorgehensweise, die sich von London, Paris und Petersburg aus über den Erdball ergoß. Man kann eben solche skrupellos feige Kriegsführung bei uns nicht begreifen, auch wenn man ihren bösen Zweck und leider ihre vielfache Wirkung bei den Neutralen erfahren hat. In Wirklichkeit ist denn auch der gewaltige methodische Zug und Trug nicht nur auf die Neutralen berechnet gewesen. Nicht minder wesentlich war dabei von Anfang an, wie wir jetzt immer mehr erkennen, die über die wahren Gründe der Kriegstreiber völlig unklaren Massen des eigenen Volkes durch Mißbrauch ihrer patriotischen Empfindungen, aber auch durch verunsichernde Erfindungen über den Gegner und durch Stachelung der niedrigsten Instinkte in einen wilden Haß hinein zu heizen. Wir wissen heute, daß sowohl russische wie französische Regimenter noch Wochen- und monatelangen Marsch erst an der Grenze erfahren, daß es in den Krieg gehe, als sie vor der grimmigen Ueberraschung standen, letzten die Lügenbegründungen derer ein, die sie als Ahnungslose an die Schlachtfelder geführt hatten. Wo das Märchen von den deutschen Eroberungsgelüsten zu wenig Erfolg versprach, wurde mit der niederträchtigen Erfindung von deutschen Granatminen gearbeitet. Wir haben besonders in Belgien ja in großen Plakatländern, welche deutsche Soldaten als Kindermörder und Frauen- und Kinderhater zeigen, die Beweise für solch gräßliche Taten gefunden und wissen, daß ein großer Teil der unfähigen Unheils, das über die unwissenden Belgier hat kommen müssen, ihr zuzuschreiben ist. Eben so hören wir immer wieder, daß russische Gefangene zuerst eine furchtbare Todesangst haben und die Nahrungsaufnahme aus Furcht vor Vergiftung verweigern. Diefelbe Regierung aber, die hat, scheint sich, wie gleichfalls dokumentarisch bewiesen ist, nicht die wildesten Granatmineninstinkte ihrer asiatischen Horden gegen eine schutzlose Bevölkerung freizugeben, genau so wie der französische Turko, der deutschen Gefangenen die Augen aussticht oder die Ohren abschneidet, von den französischen Offizieren nur sehr leise gerüffelt wird. Denn nur durch solche „Vergnügungen“ kann ja die Kampfeslust dieser schwarzen Kameraden erhalten werden. Und ist es auf der englischen Seite anders? Wie viele Teile der britischen Bevölkerung haben von Anfang an den Krieg gewollt und sind sich über seine wirklichen Gründe und sein Wesen klar gewesen? Länger und energischer Führung der öffentlichen Meinung vorarbeiten müssen, um das unwissende Publikum in dem „deutschen Militarismus“ den Bedroher der eigenen Freiheit und den grausamen Barbaren hain zu lassen und jene entzückende Panikstimmung zu erzeugen, die sich auch dem mongolischen Heer wüßend an den Hals wirft.

Überall also bei unseren Feinden ist die Masse des Volkes nicht selbstbewußt und selbstentschlossen mehr oder minder bereit, sondern ist durch eine treiber oder minder breite Minorität der Kriegstreiber oder Kriegsinteressenten hineingezogen worden. Wir wissen, wie lächerlich klein der verhängnisvolle Kreis der Großfürstentum und Panikstimmung in Rußland gegenüber der Bevölkerung

von 160 Millionen ist. Aber wir wissen auch, daß in England eine ebenfalls wenig umfangreiche Schicht von Vertretern alt, faul und hochmütig gewordenen Weltreichthums die eigentlichen Anführer und Interessenten dieses Weltkrieges zur Vernichtung eines unbedeutenden Konkurrenz sind. In Frankreich gibt wohl die nie ganz erlöschene Revanchegehnucht auf diesem Kampfe einen Schein

des nationalen Willens. Aber auch in Frankreich ist der Kriegsausbruch nicht dem Willen des Volkes entsprungen, sondern den Intrigen und interessierten Plänen eines Kreises ehrgeiziger, mit der Finanz verpöppelter Geschäftspolitiker. Wenn also das Wesen der modernen Demokratie in der unbeeinflussten Uebereinstimmung möglichst aller Volksgenossen bei großen staatlichen

Unternehmungen und in einer gleichmäßigen Hingabe der eigenen Person an die Durchführung der übernommenen Aufgabe erblickt werden darf, so wird das „reaktionäre“ Deutschland in praktischer Demokratie von keinem andern Lande übertroffen, am wenigsten von England, das diesen Krieg im Rentnerinteresse von Söldnern führen läßt.

Die Schlacht an der Nordsee.

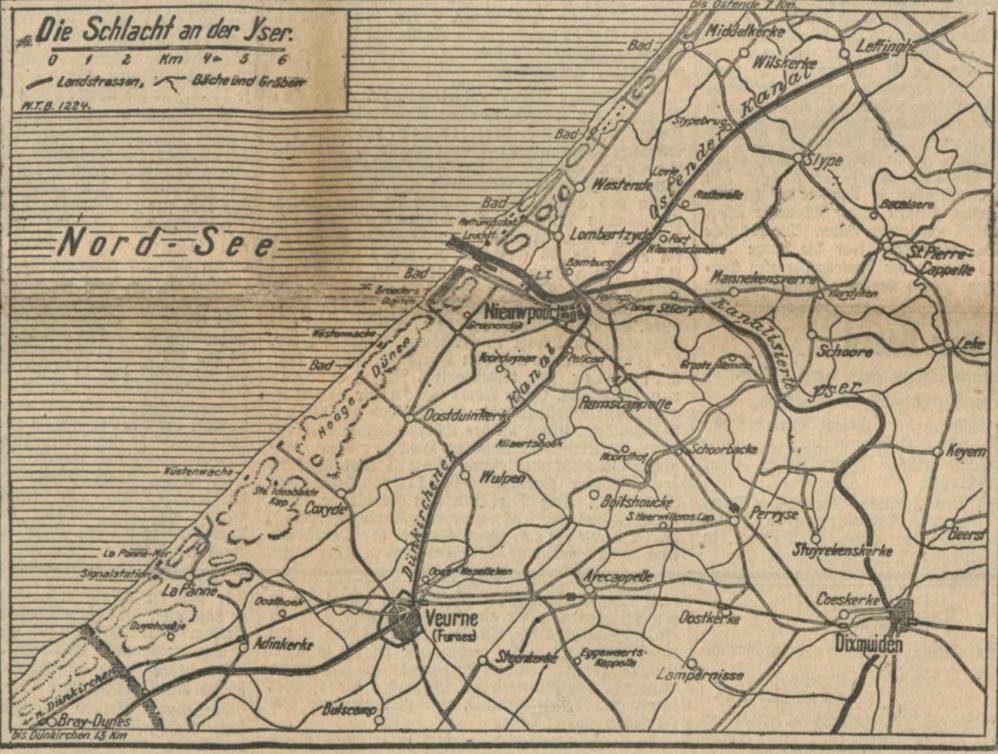
Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)
Der Yser-Ypres-Kanal ist zwischen Neuport u. Dixmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Ostlich und nordöstlich von Ypern hat sich der Feind verstärkt. Trotdem gelang es unseren Truppen an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 1200 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

London, 26. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn die Deutschen nach Calais, kommen, können in einiger Zeit unter dem Schutze der Nacht Batterien vorbereitet und schwere Geschütze herangebracht und aufgestellt werden. Diese Möglichkeit zu leugnen, hieße uns eine Enttäuschung bereiten. Deutsche Unterseeboote können diesen Hafen erreichen, da diese „Pests“ die Möglichkeit

die Ausdehnung heftiger Kämpfe bis südlich von Arras bekannt gibt. Arras müsse französisch bleiben, selbst um den Preis der Schwächung der französischen Stellung. Die ironischen Bemerkungen über zu junge und zu alte Soldaten, die Deutschland nach der Front entsende, seien durch die von ihnen erzielten Erfolge entkräftet worden, was man zugeben müsse.

Kittcheners „Schoddy“-Armee.
London, 25. Okt. „Daily Chronicle“ schreibt: Die Ausrüstung der neuen Armee Kittcheners hat das Kriegsamt wegen der Lieferung von Uniformen in eine schwierige Lage gebracht. Die Rathhilfsfabriken der

Berlin, 26. Okt. Das „Berliner Tagbl.“ meldet aus Christiania: Ueber die Kämpfe in Belgien



und Nordfrankreich berichtet der „Daily Telegraph“, daß die Deutschen verzweifelte (Die Verzweiflung ist auf Seiten der Engländer Red.) Anstrengungen machen, um Calais zu erreichen. Heftige Kämpfe toben jetzt zwischen Ypern und Dünkirchen. Die Verbündeten seien näher gegen Ostende vorgedrückt. (Was natürlich glatt gelogen ist. Red.) Alle Berichte gehen davon aus, daß die Schlacht jetzt an einen kritischen Punkt gekommen ist und daß eine Entscheidung im Laufe der nächsten Tage fallen muß. Nach dem gleichen Blatt meldet der Korrespondent des „Nieuwen Rotterdamischen Courant“, daß bei Arras seit beinahe 8 Tagen heftig gekämpft wird. Die Deutschen ständen jetzt an der Linie Arras-Ypern-Dixmuiden.

haben, zu gehen und zu kommen, wie es ihnen beliebt. Es ist nicht unbedenklich, daß kleine Torpedoboote mit der Eisenbahn oder auf Kanälen die Häfen erreichen.

Die Deutschen vor Arras.
(Eigener Drahtbericht.)
b. Rotterdam, 26. Okt. Der Korrespondent des „R. Nott. Cour.“ teilt mit, daß die deutschen Stellungen augenblicklich von Arras nach Ypern laufen und von dort nach Dixmuiden. Zwischen Valenciennes und Douai bewegen sich lange Lebensmitteltransporte. Douai ist fast ganz von den Bewohnern verlassen.

Armee konnten den Nachfragen nicht genügen. Das Kriegsamt kaufte daher Stahl, wo immer es diesen Stoff fand mit dem Ergebnis, daß die neuen Uniformen aus Schoddy hergestellt sind, einem Stoffe, der sich bald abnutzt und dem Wetter nicht standhält.

Eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention.
Wien, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Die Reichspost“ meldet aus Sofia: die letzte Nummer der in Petersburg erscheinenden Zeitung „Nowoje Wremja“ berichtet, daß vor einigen Tagen auf Verlangen Englands eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen worden sei, derzufolge der Oberbefehl über die russische Baltische und Schwarze Meer-Flotte den Engländern übertragen werde. Großbritannien verpflichtete sich gleichzeitig, die russischen Flotten durch eigene Geschwader zu verstärken. Das Blatt fügt hinzu, daß die Forderung Englands nach unbedingter Unterordnung der französischen und russischen Admirale unter die englischen Flottenkommandanten von Frankreich anfangs bekämpft worden sei; Rußland habe dem Vorschlag sogleich zugestimmt.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, war die Stadt Roulers, die angeblich von den Deutschen geräumt worden sein soll, am 24. Oktober abends in unbesetzten deutschen Besitz. Die Deutschen sollen unmittelbar vor Arras stehen. Ein Amsterdamer Berichterstatter meldet, daß die Lage der Deutschen am Yser-Ypern-Kanal sehr günstig sei, da die Dänen gegen das Feuer der englischen Schiffe guten natürlichen Schutz gewäbren.

Die Wirkung des Uebergangs über den Yser-Kanal in Frankreich.
(Eigener Drahtbericht.)
b. Genf, 26. Oktober. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird von hier gemeldet:

Unsere Kriegsgefangenen.
Berlin, 25. Okt. Bis zum 21. Oktober waren in den deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht:

Franzosen	2472 Offiziere,	146 897 Mann,
Russen	2164	104 524
Belgier	547	31 378
Engländer	218	8 669

darunter 6 französische, 18 russische Generale (einschließlich 2 kommandierende Generale) und 3 belgische Generale, alles in allem also bis zum 21. Oktober 296 869 Gefangene.

Englische Besorgnis wegen der Flottille an der belgischen Küste.
(Eigener Drahtbericht.)
b. Haag, 26. Okt. Nach einem Bericht der englischen Admiralität haben englische Miniatoren und andere Kriegsschiffe gemeinsam mit den belgischen Truppen am Freitag den deutschen rechten Flügel den ganzen Tag über beschossen. Die Admiralität ist um das Schicksal der unter dem Admiral Hood stehenden Flottille sehr besorgt. Schon jetzt weist sie auf deren geringen Wert hin bei aller Anerkennung ihrer Eignung für die gegenwärtige Aufgabe. Der Bericht er-

Den bevorstehenden Wirkungen des Uebergangs über den Yser-Kanal, dieser schwierigsten Umständen abgetrohten Bravourleistung deutschen Eigenfinns, um mit Oberst Roussel zu sprechen, widmet die französische Presse längere Erörterungen, aus denen folgende Einzelheiten hervorgehoben seien. Um ihre Stellung bei Neuport zu behaupten, müssen die Franzosen englischerseits kräftigere Unterstützung finden, da die Deutschen bei Dixmuiden stark genug sind, gleichzeitig gegen die Küste und gegen die einzige, Lille noch bedrohende Position bei Armentières zu operieren. Ferner wird betont, daß die letzte amtliche französische Depesche

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

Deutsches Reich.

Professor Dr. Görke, der frühere Reichstagsabgeordnete für Brandenburg, den wir gestern als Vermittler melden, befindet sich von vier Kugeln schwer verwundet, im Lazarett von Nancy.

Ein weiterer Verräter. Das Kriegsgericht in Colmar i. E. hat gegen den Privatgelehrten Dr. Eugen Kahlmann aus Mühlhausen i. E. die Unternehmung wegen Hochverrats verhängt.

Badische Politik.

Ein Zeitungsjubiläum.

Der in Billingen erscheinende 'Schwarzwälder' vollendete gestern seinen 75. Jahrgang. Am 25. Oktober 1839 erschien die erste Nummer dieser Zeitung.

Aus Baden.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.

Verleiht der Postassistent: Joseph Groß von Malisch (N. Wiesloch) nach Mannheim.

„Quartiere.“

Von unserm zum Dsther entsandten Kriegsberichterstatter.

Im allerhöchsten Schlaf, nachdem es sogar gelungen ist, den Ofen zu heizen, liege ich in einem richtigen Bett, das nur den einen Fehler hat, keine Matratze zu besitzen.

Wir vertragen uns natürlich wieder, und da ich noch etwas von Kognak in der Feldflasche hatte, wärmten wir uns beide.

Ich gab das Schlafen auf und knipste das elektrische Licht an. Der Kommandant von Stallupönen, ein außerordentlich liebenswürdiger und dabei energischer Herr, hatte das Werk von ein paar Soldaten, die früher Monteure waren, in Ordnung bringen, hatte Kohlen anfahren lassen und in der Stadt, in der es kein Petroleum, nichts Gasbares und kaum Trinkbares gab, arbeitete das elektrische Licht ausgezeichnet.

Da hatten die „Quartiere“ begonnen. Die Kisten haben ihre Eintragungen mehr an den Möbeln und den Geldtaschen, von denen sie eine gestreut hatten, gemacht.

Es war das typische Bild unserer Quartiere in den verlassenen Wohnräumen und Städten. Man

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Einj. Gefr. Lehrer Richard Berger in Karlsruhe, Feldw. Postamtm. Johannes Beder von Karlsruhe, Albert Eisele von Karlsruhe, Unteroff. Kriegsfreiwilliger Karl Fischer von Mannheim.

Das Eisenerz erhielten: Lt. Pagenstecher, der Organist der Mannheimer Pfadfinder, Einj.-Freiw. Wipfinger, ein Sohn des früheren Schwelinger Bürgermeisters, Leutnant Anken von der Unteroffizierschule Ettlingen.

Michael Magin und Landwehrr. Briefträger August Kaiser, beide von Mannheim, Hauptlehrer Hans Cuth von Mannheim, zuletzt in Zwingenberg, Profurist Graag an der Dresdener Bank in Heidelberg, Einj. Unteroff. Lehrer Erwin Vöfler von Heidelberg, Bizelemeister d. L. Karl Lanckhoff, Beamter bei der Firma Gröner in Durlach, Offiziersstellvertreter Gloc an der Unteroffizierschule Ettlingen.

Karlsruhe, 25. Okt. Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

des Briefes für Magermilch auf 20 S (bisher 22 S) hat sich der Stadtrat mit dem Groß. Bezirksamt im Benehmen gesetzt, da die Ermittlungen der Bezugs- und Materialkommission ergeben haben, daß der Preis der Magermilch gegenüber dem für Vollmilch zu hoch ist.

Abreise französischer Staatsbürger. Die Abreise ist gestattet: 1. allen weiblichen Personen, 2. allen männlichen Personen, die am 29. September d. Js. das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet und solchen, die an dem gleichen Tage das 60. Lebensjahr bereits überschritten hatten.

Aus dem Stadtkreise.

Abreise französischer Staatsbürger. Die Abreise ist gestattet: 1. allen weiblichen Personen, 2. allen männlichen Personen, die am 29. September d. Js. das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet und solchen, die an dem gleichen Tage das 60. Lebensjahr bereits überschritten hatten.

Deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar dürfen von jetzt ab Briefe empfangen und schreiben. Diese Briefe gehen durch die englische Zensur. Briefe und Geldsendungen, die gleichfalls zugelassen sind, sind an die Adresse: Commander Prisoner of War Gibraltar zu richten.

Von den Fliegern. Die immer wieder auftretende Meldung, deutsche Flugzeuge seien davon zu erkennen, daß sie im Gegensatz zu feindlichen in geringer Höhe fliegen, ist nicht nur durch aus unzutreffend, sondern auch geeignet, ernsthaften Schaden zu stiften.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Am 1. Dezember 1914 findet eine kleine Viehzählung statt. Das Ministerium des Innern hat das Statistische Landesamt mit dem Vollzug der Viehzählung beauftragt.

Die schönere Dinge als von hier. Der Feldzug ist bald aus. Noch vor Weihnachten sehen wir uns wieder. Peter hat sich das Georaskreuz geholt, er ist ein verdammter Schlingel.

Inzwischen muß das Dröhnen der deutschen Geschütze den Briefschreiber hinausgetrieben haben.

In einem kleinen Pfarrhaus, in dem ich lag, fand ich wahrhaftig abgeschriebene Dokumente aus der Tatarenzzeit, die 1655 über Majuren gekommen war.

Auf dem Boden zerstreut und beschmutzt liegen lose Blätter aus dem Gastbuch. Darin darf man ja wohl lesen. Es muß ein sehr gastfreundliches und liebenswürdiges Haus gewesen sein, mein Quartier.

Da hatten die „Quartiere“ begonnen. Die Kisten haben ihre Eintragungen mehr an den Möbeln und den Geldtaschen, von denen sie eine gestreut hatten, gemacht.

Es war das typische Bild unserer Quartiere in den verlassenen Wohnräumen und Städten. Man

Es war das typische Bild unserer Quartiere in den verlassenen Wohnräumen und Städten. Man

Es klopf, ein Kolonnenführer fragt, ob es von hier nach Dinglaufen oder Bindgallen oder Riffen gehen. Man wärmt schnell einen Teller der berühmten Suppe.

„Wie stehts im Zentrum?“ „Gut.“ „Bei uns ging's ausgezeichnet, als ich nun weiter weg ging.“

„Weiß jemand der Herren was vom linken Flügel?“

Der ist hundertfünfzig Kilometer von hier, man weiß gar nichts.

Der Wind geht über den Gutshof und streift über die Dachrinnen. Man lehnt mit den Händen am Ofen. In einem Großvateresfeld schlief ein Blutjunges Leutnant, so fest, daß er nicht mehr aufzukehren ist, als wir die Weiten aufsuchen wollten, soweit sie vorhanden sind.

In den Hofställen flappert es. Man sieht Hensel und da stehen ein paar Fohlen. Man hat Pferd und Kinde heute vormittag aus den Ställen getrieben. Zuchtstullen, darunter im Werte von 15 000, die nun kommen die Fohlen freierd zurück. Die kleinen pöhligen Diesjährigen, die am Tage neugierig und lustig sind. Sie werden unangebracht.

Der Himmel ist sternklar. Die Wasserläden haben einen hauchfeinen Überzug. Der Atem fließt in der Luft.

Am anderen Morgen um 6 Uhr ist an ein paar Büschen und Bäumen Raubfreg. Mittags schläft dann das Wetter um. Wir gehen in neues Quartier, vielmehr in unser Stadtquartier, das wir wieder einnehmen.

Meine Stube ist inzwischen zum Zeitungslesen geworden. Es ist so famos, wie jede Bitte an fruchtbareren Boden fällt. Nur bitte ich zu antworten, daß ich auf die Anfragen nicht so schnell antworten kann. Die Gelegenheit zum Schreiben ist schwer zu finden und es wäre viel zu viel zu beantworten.

Man hätte heute morgen das Gesicht eines merkwürdigen Grenadiers sehen sollen, dem ich Zeitung brachte und Wurst aus Rügelwalde gab.

„Siehste, Kamerad! Aus Pommern! Das sind unsere Leute, unsere Leute!“ sagt er zu den Kameraden.

„Ob wir Weihnachten schon zu Hause sind?“

Jeder holt irgend etwas besonderes, ein Päckchen Schokolade, eine Flasche Wein, eine eigentlich aufzubehaltende Dose Sardinien.

Es gibt auch andere Quartiere. Wir kommen mit unseren Wagen an irgend einen Gutshof, in dem sich Offiziere einquartieren haben. Wir besitzen Rum und die besten Kohlhuppe und helles Wasser. Eine Zusammenstellung, die sich zu einem ausgezeichneten Abendtrunk verbindet.

In dem schönen großen Salon nebenauf sind mächtige Strohschichten, gestern schlief hier ein Zug. Heute sind sie weiter. Der Flügel ist so gut wie gar nicht verstümmt. Irigend ein Kollege plantiert Wagner. Der mächtige Kachelofen raucht und glüht. Es kommen lustige Vieder. Der rote Sarafan. „... Jugend kehrt nicht wieder, ist sie einmal vorbei.“ Das Petroleum ist ausgebrannt, Kerzen kommen auf den Tisch. Jemand fragt ganz unvermittelt: „Ob wir Weihnachten schon zu Hause sind?“

Jeder holt irgend etwas besonderes, ein Päckchen Schokolade, eine Flasche Wein, eine eigentlich aufzubehaltende Dose Sardinien.

Es gibt auch andere Quartiere. Wir kommen mit unseren Wagen an irgend einen Gutshof, in dem sich Offiziere einquartieren haben. Wir besitzen Rum und die besten Kohlhuppe und helles Wasser. Eine Zusammenstellung, die sich zu einem ausgezeichneten Abendtrunk verbindet.

In dem schönen großen Salon nebenauf sind mächtige Strohschichten, gestern schlief hier ein Zug. Heute sind sie weiter. Der Flügel ist so gut wie gar nicht verstümmt. Irigend ein Kollege plantiert Wagner. Der mächtige Kachelofen raucht und glüht. Es kommen lustige Vieder. Der rote Sarafan. „... Jugend kehrt nicht wieder, ist sie einmal vorbei.“ Das Petroleum ist ausgebrannt, Kerzen kommen auf den Tisch. Jemand fragt ganz unvermittelt: „Ob wir Weihnachten schon zu Hause sind?“

Jeder holt irgend etwas besonderes, ein Päckchen Schokolade, eine Flasche Wein, eine eigentlich aufzubehaltende Dose Sardinien.

Es gibt auch andere Quartiere. Wir kommen mit unseren Wagen an irgend einen Gutshof, in dem sich Offiziere einquartieren haben. Wir besitzen Rum und die besten Kohlhuppe und helles Wasser. Eine Zusammenstellung, die sich zu einem ausgezeichneten Abendtrunk verbindet.

